

Jasmin Trinks

Hier bin ich Kind, hier darf ich's sein.



Jasmin Trinks

**Hier bin ich Kind, hier darf ich's sein.**  
Spielerisches Lernen in einer Reformschule

Begleitbroschüre zur Ausstellung



TECHNISCHE UNIVERSITÄT  
CHEMNITZ

Universitätsverlag Chemnitz  
2015

## **Impressum**

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagfoto: Privatbesitz Prof. Johannes Prella, Osnabrück

Technische Universität Chemnitz/Universitätsbibliothek  
Universitätsverlag Chemnitz  
09107 Chemnitz  
<http://www.tu-chemnitz.de/ub/univerlag>

Herstellung und Auslieferung  
Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG  
Am Hawerkamp 31  
48155 Münster  
<http://www.mv-verlag.de>

ISBN 978-3-944640-65-5  
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa-183042>

*Diese Ausstellung ist ein Projekt der Professur Schulpädagogik der Primarstufe (Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr. Bernd Dühlmeier) des Zentrums für Lehrerbildung an der Technischen Universität Chemnitz.*

*Bei der Arbeit an dieser Ausstellung unterstützten mich Prof. Dr. Bernd Dühlmeier und meine Kollegin Dr. Karen Werner.*

*Bei der technischen Umsetzung halfen mir Herr Stephan Luther vom Universitätsarchiv und Herr Heiko Kemsies vom Schlossbergmuseum Chemnitz schnell und unkompliziert.*

*Zudem danke ich Frauke Ludwig, Klaus Reichmann und Lars Erichson für ihren guten Rat, die hilfreiche Kritik und ihr Engagement bei der Umsetzung.*

*Außerdem möchte ich Ursula und Gottfried Heiner meinen Dank für ihre vielen Hinweise und Anregungen zur Chemnitzer Schulgeschichte, insbesondere zur Humboldtschule, aussprechen.*

*Nicht zu vergessen ist die große Bedeutung von Prof. Johannes Prella und seiner Frau Wiebke, die mich unterstützten, das Leben und Wirken von Karl Prella zu verstehen.*

*Die Autorin:*

*Jasmin Trinks, Jahrgang 1989, ist Historikerin und wissenschaftliche Hilfskraft der Professur Schulpädagogik der Primarstufe des Zentrums für Lehrerbildung an der Technischen Universität Chemnitz.*

Für kritische Hinweise oder Anregungen sind wir jederzeit dankbar.

Sämtliche personenbezogene Bezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen. Durch die Verwendung der männlichen Form soll eine bessere Lesbarkeit des Textes gewährleistet werden.

Anschrift:

Technische Universität Chemnitz  
Zentrum für Lehrerbildung  
Professur für Schulpädagogik der Primarstufe  
Straße der Nationen 12  
09111 Chemnitz



# Hier bin ich Kind, hier darf ich's sein. Spielerisches Lernen in einer Reformschule

## Eine Einführung zur Ausstellung

### Reformpädagogik

Die Ausstellung widmet sich einem Thema der Reformpädagogik.

Der Begriff Reformpädagogik weist keine allgemein gültige Definition auf. Vielmehr handelt es sich um eine Ansammlung von Bildungsplänen, Unterrichtsideen und -konzepten zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die jedoch alle das Kind in den Fokus stellen.

Die Bewegung richtete sich gegen den stoffüberladenen „Paukunterricht“ und wollte hin zum freudigen Unterrichtserlebnis des Kindes. Auch wenn die Idee aus dem vergangenen Jahrhundert stammt, ist sie heute so aktuell wie damals. Nicht selten entstehen neue Projekte in Anlehnung an den reformpädagogischen Gedanken.

Bekannte Vertreter wie Peter Petersen (1884–1952) und Maria Montessori (1870–1957) sind nicht nur Pädagogen ein Begriff. Darüber hinaus gab es aber auch Lehrer, die sich der Aufgabe widmeten, den Unterricht an ihrer Schule zu revolutionieren. Einen dieser Vertreter stellt die Ausstellung vor.

### Ausstellungsentstehung und Konzeption

Der Lehrer Karl Prella (1895–1975) ist den Wenigsten bekannt, aber auch er hat sich der Bildung und Erziehung gewidmet und eine Vielzahl von Aufzeichnungen, Bildern und Texten über sein Leben und Wirken hinterlassen.

Die Ausstellung entstand aus dem Wunsch heraus, die am Zentrum für Lehrerbildung der Technischen Universität Chemnitz befindlichen Quellen der Öffentlichkeit und den Studierenden zugänglich zu machen.

Mehr als 300 Bilder und zwei Dutzend Ordner mit Materialien wurden für die Ausstellung bearbeitet, registriert, archiviert und anschließend ausgewertet. Aus den gewonnenen Inhalten wurden Schautafeln erstellt, die das Leben und Wirken von Karl Prella wiedergeben.

Ein Schlüsselthema von Prells Arbeit war, dass Kinder am besten lernen, wenn sie Spaß daran haben und nicht durch Drill und Strafen dazu gezwungen werden. Hierfür entwickelte er eine ganze Reihe von „Lernspielen“, die

Kinder zum Lernen anregen sollten. Daneben zielte sein Wirken auf Heimatverbundenheit, Gesamtunterricht, religiöse Erziehung sowie frühzeitige kindliche Förderung.

Seine Konzeption orientierte sich gleichermaßen am Jenaplan und an der Montessoripädagogik. Ihre Grundgedanken passte er an die Gegebenheiten einer ländlichen Volksschule an.

Die Schautafeln zeigen die zwei großen Stationen und die dazugehörigen wichtigsten Themen, an denen Karl Prella reformpädagogisch tätig war: die Schulversuche in Jeringhave und Oldenburg-Etzhorn. Um die Bedeutung seiner Arbeit zu verdeutlichen, wurde der regionale Bezug zu Chemnitz hergestellt und somit gezeigt, dass viele Ideen nicht nur auf Landschulen anwendbar sind. Zudem werden zwei von Karl Prellens genutzten Arbeitsmitteln zum Selbstversuch ausgestellt und eine Reihe von Bildern in einer Bildergalerie digital präsentiert.

Die Ausstellung soll neben der interessierten Öffentlichkeit ebenso Lehrkräfte und Lehramtsstudierende ansprechen. Die Arbeit von Karl Prella kann dabei Ideengeber und Motivator sein, Konzepte anzupassen und neue Ansätze zu erproben.

## Literaturverzeichnis

- Biedermann, M. & Förster, L. (2014). *Die Humboldt- Versuchsschule Chemnitz von 1948 bis 1952*. In Chemnitzer Geschichtsverein e.V. (Hrsg.), *Schüler und Studenten erforschen Geschichte: ausgewählte Arbeiten von Wolfgang-Weidlich-Preisträgern, Mitteilungen des Chemnitzer Geschichtsvereins Jahrbuch 79, Neue Folge XVIII (Seite 89- 98)*. Chemnitz: Chemnitzer Geschichtsverein.
- Dühlmeier, B. (2004). *Und die Schule bewegt sich doch. Unbekannte Reformpädagogen und ihre Projekte in der Nachkriegszeit*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.
- Pehnke, A. (2005). *Die Bernsdorfer Schule als Reformpädagogisches Experimentierfeld*. In *Johann-Wolfgang-von Goethe-Gymnasium Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Bernsdorfer Schule*. Chemnitz: Johann-Wolfgang-von Goethe-Gymnasium.
- Pehnke, A. (2002). *Reformpädagogik aus Schülersicht, Dokumente eines spektakulären Chemnitzer Schulversuch der Weimarer Republik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

## Quellenverzeichnis

- Petersen, P. (1927). *Der Jena-Plan einer freien allgemeinen Volksschule*. Langensalza: Beltz.
- Prella, K. (1972). *Chronik der Familie Prella*. Delmenhorst.
- Prella, K. (hrsg.) (1950-1957). *Die Landschulwarte. Beilage zur Neuen Deutschen Schule*.
- Prella, K. (1954). *Vortragsmanuskript Hochschule für Pädagogische Forschung Geschichte der Schulreform*, Frankfurt am Main.
- Prella, K. (1950). *Die Wochenarbeit einer Landschule*. In " *Die Neue Landschule*" (Seite 49-66). Stuttgart.
- Prella, K. (1953). *Arbeitsmittel für die Volksschule*. Essen.
- Prella, K. (s.t.). *Der Schulgarten als Lebensraum der Kinder*. Oldenburg-Etzhorn: unveröffentlicht.
- Zeitzeugeninterview Ursula und Gottfried Heiner, geführt am 8.9.2015.

## Karl Prella (1895–1975)



Karl Prella als Junglehrer in Ostrittrum (1920)  
Quelle: Privatbesitz Johannes Prella, Bergisch Gladbach.

### **Familie:**

Vater: Kapitän August Prella (1865–1899)

Mutter: Anna Borgstede (1869–1933)

Schwester: Grete Prella verh. Nietz (1896–1960)

Ehefrau: Charlotte Wagner (1908–1993)

Kinder:

Ursula Prella verh. Brummermann (1929–2006)

Eva Prella (geb. 1931)

Peter Prella (1935–2011)

Johannes Prella (geb. 1937)

### **Schulbildung:**

1901 Einschulung

1903-1905 Privatunterricht

1905 Wechsel zum Gymnasium nach Oldenburg

1913 Abmeldung am Gymnasium in Oldenburg und Anmeldung am Gymnasium in Leer aufgrund schulischer Probleme

1914 Notabitur (vereinfachtes und vorzeitiges Abitur aufgrund der Teilnahme am Ersten Weltkrieg)

### **Außerschulische Aktivitäten:**

Ab 1910 war Prella Mitglied des Wandervogels, eines bürgerlichen Jugendverbandes (zeitlebens blieb Prella naturverbunden und wanderfreudig).

### **Beruflicher Werdegang:**

1914 euphorische und freiwillige Meldung zum Kriegsdienst

1914–1917 Soldat an der Westfront im Ersten Weltkrieg

1917–1920 Findungsphase mit diversen Studienfächern

1920–1922 Ausbildung zum Volksschullehrer

1928 Hauptlehrer an der einklassigen Volksschule Jeringhave

1937 Versetzung aufgrund eines Disziplinarverfahrens

1939–1943 Hauptmann im Zweiten Weltkrieg, zeitweise an der Ostfront

1943–1945 als Lehrer an diversen Schulen beschäftigt

1946 Leiter der Stadtrandschule Oldenburg-Etzhorn

1957 frühzeitiges Ausscheiden aus dem Schuldienst und Übernahme der Ausbildung von Diakonen in Adelheide/Delmenhorst

1964 Ruhestand

### **Wirkungsschwerpunkte:**

- Reform des Unterrichts an der einklassigen Landschule
- Einführung von Arbeitsmitteln zur Unterrichtsergänzung
- Glaube und Natur als Unterrichtsschwerpunkte
- Kinder sollen Freude am Lernen haben
- Aktive Gestaltung der Lernumgebung
- „Artgerechte“ d.h. geschlechtsspezifische Erziehung

## Aus der Not eine Tugend machen...



Unterrichtssituation an der Volksschule Jeringhave  
Quelle: Peter Prella, Osnabrück.

Bei der Betrachtung des Wirkens und Schaffens von Karl Prella ist es von zentraler Bedeutung, die von ihm angestrebten und notwendigen Veränderungen vor dem Hintergrund der historischen Bedeutung von Bildung und Erziehung zu verstehen. Zum einen war der Unterricht der damaligen Zeit wenig kindgerecht. Zum anderen war es die Not des einklassigen Landschullehrers, die Prella veranlasste, neue Wege zu gehen.

Er war als Lehrer allein für Kinder in acht Klassenstufen und in allen Fächern verantwortlich.

Die Schüler einer Dorfschule mussten ihren vorwiegend in der Landwirtschaft tätigen Eltern bei der Hof- und Feldarbeit helfen. Diesen Umstand galt es ebenfalls zu bedenken.

Wie also alle Kinder in der begrenzten Zeit sinnvoll unterrichten?

Hierfür konnte man die Schüler in Abteilungen gliedern; während aber der Lehrer die Schüler einer Abteilung unterrichtete, mussten die Kinder der anderen Abteilungen still beschäftigt werden. Diese Form des Abteilungsunterrichts wollte Prella überwinden. Die Kinder sollten die Möglichkeit haben, sich selbst Inhalte zu erarbeiten, zu üben und zu wiederholen. Hierbei traute Prella den Kindern zu, eigenverantwortlich und selbstständig arbeiten zu können, auch wenn dies von vielen Zeitgenossen angezweifelt wurde.

### IN CHEMNITZ:

An den zwei Chemnitzer Versuchsschulen, der Humboldtschule (heutiges Johannes-Kepler-Gymnasium) und der Bernsdorfer Schule (heutiges Johann-Wolfgang-von-Goethe-Gymnasium), war die Lage eine andere. Man suchte freiwillig, weniger aus der Not, nach neuen Wegen, den Unterricht freudiger und kindgerechter zu gestalten. Der fächerübergreifende Unterricht wurde ebenfalls eingeführt.

## Karl Prella und Jeringhave



Schulgebäude der Volksschule Jeringhave  
Quelle: Privatbesitz Johannes Prella, Bergisch Gladbach.

Am 7.8.1928 erhielt Karl Prella die Möglichkeit, seine reformpädagogischen Ideen umzusetzen. Er zog nach Jeringhave und übernahm dort die Stelle als Hauptlehrer. Die Bedingungen hätten nicht besser sein können. Der Grund hierfür war die Möglichkeit Prellas, im Vorfeld an dem Neubau der Schule mitwirken zu können. Freilich mussten die Dorfbewohner zunächst von dem teuren Neubau, anstatt der preisgünstigeren Ausbesserung der alten Schule, überzeugt werden, aber als das gelungen war, war der Weg offen für Innovationen.



Klassenzimmer der Volksschule Jeringhave  
Quelle: Privatbesitz Johannes Prella, Bergisch Gladbach.

So wurde die neue Schule mit mehreren Räumen ausgestattet, unter anderem einem Gemeinschaftsraum, einem Werkraum, einem Baderaum, einer neuen modernen Lehrerwohnung und vielen Annehmlichkeiten. Aber nicht nur die Räume wurden neu gestaltet, auch ein neuer Geist hielt Einzug. Nach eigenen Angaben kam Prella in eine Schule mit verängstigten Schülern anstatt einer „fröhlichen Kinderschaar“; das galt es in seinen Augen zu ändern.

Karl Prella wollte nicht nur die Schule für die Schüler ändern, sondern sie zum festen Baustein des dörflichen Lebens werden lassen.



Schulaltar Jeringhave

Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Seinen Prinzipien folgend integrierte er sowohl den christlichen Glauben als auch das Dorfleben in den Unterricht.

Aber gerade die Integration des Glaubens hatte für Prella weitreichende Folgen, denn ein Disput über die noch hängenden christlichen Symbole in der Schule führten zu seiner Zwangsversetzung. Am 2.2.1937 wurde er infolge eines Disziplinarverfahrens aus seinem geliebten Jeringhave nach Wilhelmshaven versetzt und verlor zudem noch 1/12 seines Gehalts. Dieser Beschluss traf Prella schwer und entfremdete ihn endgültig vom nationalsozialistischen Regime.

## Das Unterrichtsverständnis von Karl Prella



Schattenspiel in der Volksschule Jeringhave,  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.



Volksschule Jeringhave, Ausflug nach Wangerooge  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Karl Prellas Bemühungen um eine kinderfreundlichere Unterrichtsmethode rührten hauptsächlich von seiner eigenen unbefriedigenden Schullaufbahn. Neben eigenen neuen Aspekten übernahm er zahlreiche Elemente anderer Reformpädagogen wie Peter Petersen oder Maria Montessori. Prella war davon überzeugt, dass Kinder besser lernen, wenn sie dies gern tun. Deshalb versuchte er, den natürlichen Spieltrieb der Kinder anzuregen. Die Arbeitsmittel, die Prella anfertigte, waren meist Spiele, bei denen die Kinder im Wettbewerb oder aus reiner Freude lernten. Hierfür war es natürlich notwendig, die Ängste der Kinder abzubauen.

Der Lehrer wurde vom Zuchtmeister zum wohlwollenden Schulvater und die Kinder konnten frei sprechen, ohne Konsequenzen oder gar Schläge fürchten zu müssen. Der Lehrer sollte Teil der Schulgemeinde und nicht über sie gestellt sein. Zu den grundlegenden Veränderungen gehörte auch die Anpassung des Unterrichtsstoffes, der nun heimatnah und praktisch ausgerichtet war. Das Zentrum seiner Arbeit war der lebensnahe Unterricht.

Die Mädchen lernten, wie man den Haushalt führt, die Jungen übten handwerkliche Tätigkeiten aus; alles Fertigkeiten, die man im dörflichen Alltag benötigte.

### IN CHEMNITZ:

Nicht nur bei Karl Prella rückte die Unbefangenheit des Kindes und die Freude am Lernen in den Fokus der Schularbeit. An der Humboldtschule in Chemnitz versuchte man, die Fragelust und den Betätigungsdrang des Kindes wieder zu erwecken. Ebenso wurde versucht, lebensnah zu unterrichten, die Kinder halfen in der Schulküche oder im Schulgarten mit.

Der Pädagoge Fritz Müller hielt die freundschaftliche Beziehung von Lehrern und Schülern für die Grundlage des effektiven Lernens und auch die spielerische Beschäftigung insbesondere von jüngeren Schülern war ihm sehr wichtig. Ähnlich war es an der Bernsdorfer Schule: Die Kinder sollten selbstbewusste und selbstständige Menschen werden, ganz nach ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen.

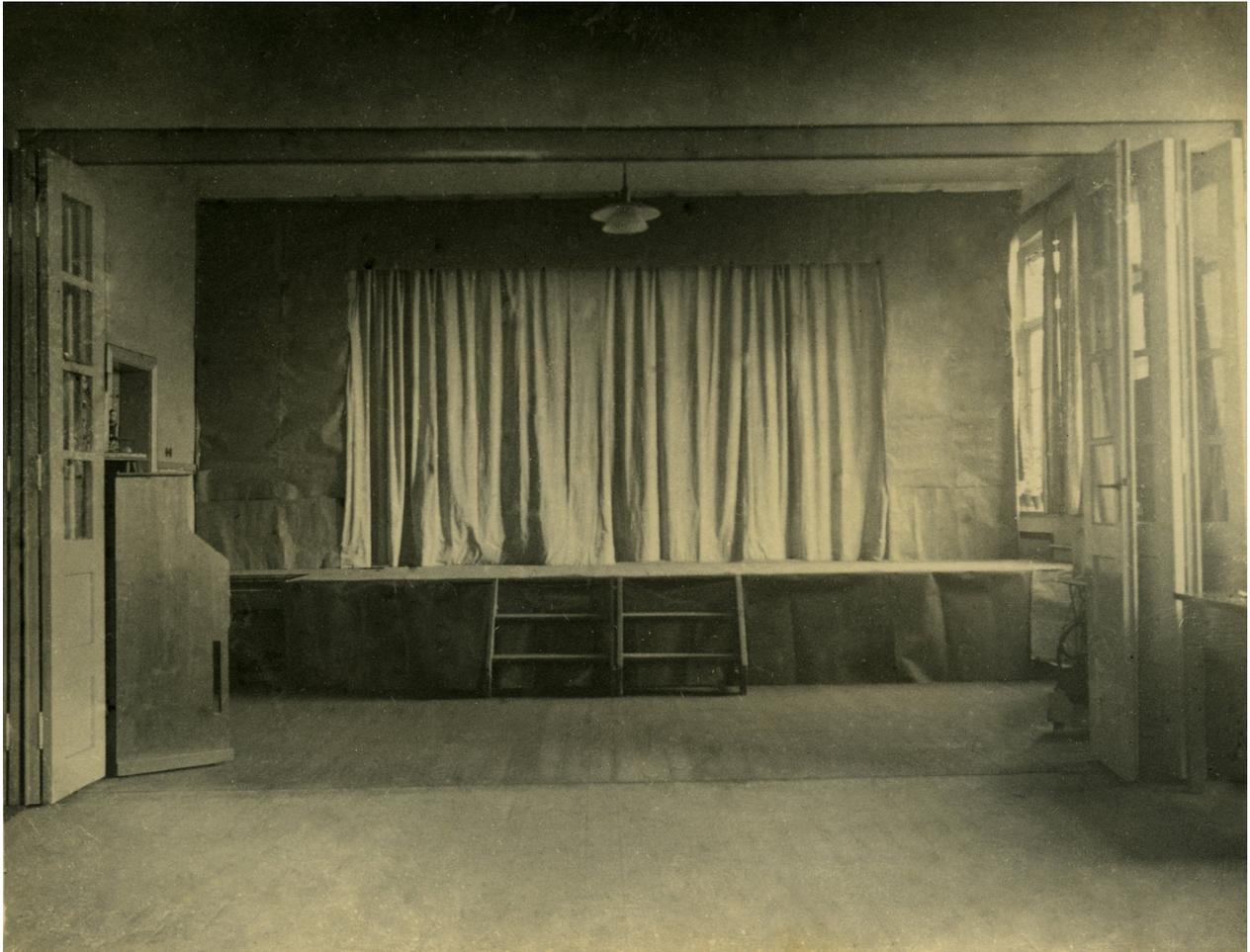
## Eine gestaltete Lernumgebung



Volksschule Oldenburg-Etzhorn, 1946-1957  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Die Lernumgebung, insbesondere der Unterrichtsraum, spielte für Karl Prella eine große Rolle. Es sollte ein Raum sein, in dem sich die Kinder wohlfühlen konnten. Aus diesem Grund wurden die Tische und Fenster entsprechend der Jahreszeit geschmückt. Die gerade Front der Unterrichtsbänke wick eine flexibleren Raumgestaltung, es konnte sich jetzt in einem Sitzkreis getroffen oder in kleinen Gruppen zusammengearbeitet werden. Auch der übrige Raum war funktional und kindgerecht gestaltet; mit Bildern oder Wandtafeln, die von den Kindern gern benutzt wurden. Ebenso sollte der Glaube fester Bestandteil des Lernens sein und so war im Unterrichtsraum ein Altar für das tägliche Gebet vorhanden.

Neben dem eigentlichen Klassenzimmer gab es noch weitere Räume und Einrichtungsgegenstände, die für Prella von Bedeutung waren. Dazu gehörte z.B. ein Gruppenraum für Gespräche, in dem sich die Schüler im Gesprächskreis austauschen konnten.



Volksschule Jeringhave (1929)  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Die Bühne, auf der sich die Kinder in den verschiedensten Formen präsentieren konnten, war Ausdruck einer ästhetischen Erziehung und zugleich eine Herzenssache für den Lehrer. Darüber hinaus sollten die Kinder die Möglichkeit haben, sich handwerklich und künstlerisch in einem Werkraum zu verwirklichen. Außerdem gab es eine Schulküche und moderne hygienische Einrichtungen, um den Schulalltag angenehm zu gestalten.

### **IN CHEMNITZ:**

An der Humboldtschule waren die Bestrebungen ganz ähnlich. Das Klassenzimmer sollte ein Wohnzimmer für die Schüler sein. Auch hier wurden die starren Schulbänke entfernt und durch flexibel stellbare Tische und Stühle ersetzt. Ein Schrank für Arbeitsmaterialien und zwei große Bücheregele mit Literatur für Schüler und Eltern komplettierten das Bild. Darüber hinaus gab es zwei Bilderrahmen mit wechselnden Bildern. Ebenso wie in Jeringhave gab es eine große Tafel, an der die Kinder arbeiten konnten.

## Die Bedeutung der Arbeitsmittel



Rechnen mit Arbeitsmitteln, Volksschule Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.



Arbeitsmittelschrank Volksschule Jeringhave  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Eines der wichtigsten Werkzeuge waren in Prellas Augen Arbeitsmittel. Als Arbeitsmittel wurden Lernspiele bezeichnet, bei denen sich Kinder auf spielerische Art und Weise selbst den Lernstoff aneignen sollten. Das konnte je nach Variation des Arbeitsmittels in Einzel- oder Gruppenarbeit mit Selbstkontrolle geschehen oder als Wettkampf ausgetragen werden.

Dabei waren die jeweiligen Lernspiele auf das Alter, den Wissensstand und die Interessen der Kinder abgestimmt.

Die Arbeitsmittel waren jederzeit für die Kinder in eigens dafür eingerichteten Schränken zugänglich und standen ihnen frei zur Verfügung. Ein Schüler war Verantwortlicher und beaufsichtigte die ordentliche Verwahrung. Die Arbeitsmittel mussten in Heimarbeit des Lehrers hergestellt und ihre Wirkungsweise und Sinnhaftigkeit in der Praxis erprobt werden. Dieser zeitaufwändigen Arbeit widmete sich Karl Prella mit großer Hingabe, sodass er einen Arbeitsmittelkatalog von Lernspielen erarbeitete.

Man konnte die Arbeitsmittel aus den unterschiedlichsten Materialien fertigen. Als sehr geeignet erwiesen sich gebrauchte Fahrkarten. Sie waren günstig, robust und handlich.

### IN CHEMNITZ:

Weder an der Humboldtschule noch an der Bernsdorfer Schule wurde das Arbeiten mit Arbeitsmitteln besonders hervorgehoben. Zwar sollten die Kinder der unteren Klassen auch beim Spielen lernen, aber speziell dafür hergestellte Arbeitsmittel gab es nicht. Hauptsächlich malten sie, beschrieben ihre Umgebung oder beobachteten die Umwelt. Nach dieser freiheitlichen Lernphase der ersten beiden Klassen wurde ab der dritten Klasse auf herkömmliche Lehrbücher zurückgegriffen und das Spiel vom Unterricht und dem Lernen getrennt.

## Arbeitsmittel im Mathematikunterricht



Eine Schülerin und ein Schüler beim Lösen von Rechenkarten in der Volksschule Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Johannes Prella, Bergisch Gladbach.

Besonders im Mathematikunterricht bestand die Möglichkeit, spielerisches Lernen zu integrieren. Hierfür hatte Prella die Arbeitsmittel unterteilt. Zum einen in die Grundformen, die für alle Rechenstufen wichtig waren. Zum anderen in Arbeitsmittel zum Rechnen und in Arbeitsmittel, die die besonderen Gebiete des Rechenunterrichts behandelten. Dazu gehörten beispielsweise die Römischen Zahlen oder das Einmaleins.

Die Arbeitsmittel ergänzten und unterstützten die Arbeit des Pädagogen. Sie sind keineswegs ein Ersatz.



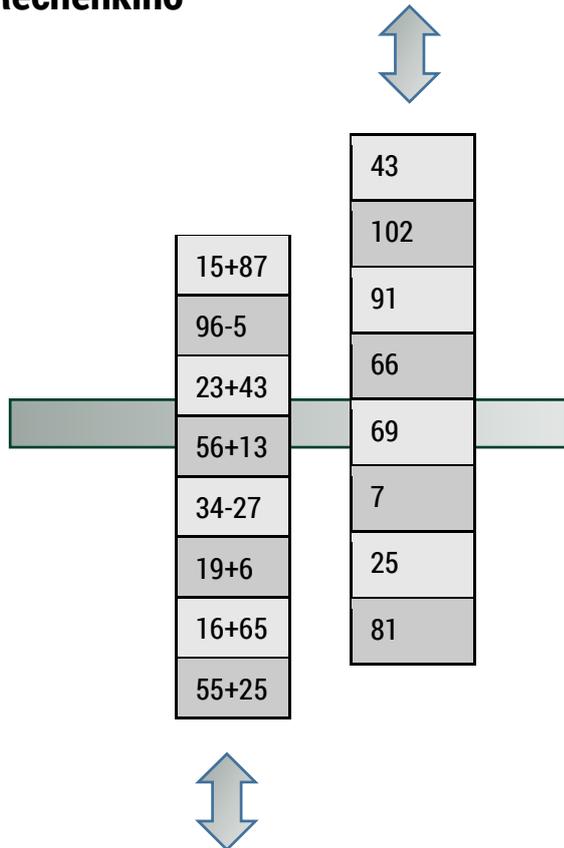
Mädchen bei der Lösung von Zahlenreihen in der Volksschule Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Johannes Prella, Bergisch Gladbach.

Da die vorhandenen Schulbücher oft unübersichtlich und kaum verständlich waren, entschied sich Prella für Rechenkarteikarten, wobei jede Rechenstufe auf einer eigenen Karte stand. Um die Schüler an den Stoff heran zu führen, gab es Grundaufgaben, die die Rechenschritte erläuterten und zum vertiefenden Verständnis Blöcke zu je zehn Aufgaben. Hatte der Schüler die Karte ausgefüllt, zeigte er sie entweder dem Lehrer oder einem zuvor bestimmten Helfer, der sie im Fall der richtigen Lösung auf der Arbeitskarte abhakte. Halt wird an der jeweiligen Prüfungskarte gemacht und der Lehrer kontrolliert den Wissensfortschritt.

### IN CHEMNITZ:

Der Mathematikunterricht gestaltete sich an der Humboldtschule anders. Anstatt der Arbeitsmittel hatten die Schüler Rechenbücher ihrem Alters- und Rechenniveau entsprechend. Die älteren Schüler wurden vom Lehrer selbst unterrichtet und halfen dann einem jüngeren Kind, die Grundlagen zu erlernen.

# Rechenkino



Das Rechenkino ist ein Arbeitsmittel für den Mathematikunterricht, welches Karl Prella selbst herstellte. Hierbei lösten die Schüler die Aufgaben im Selbststudium. Hierfür wurden zwei Streifen benötigt, die jeweils auf der Vorder- und Rückseite mit Aufgaben oder Ergebnissen beschrieben waren. Die Schüler stellten im Sichtfenster auf dem ersten Streifen die Aufgabe und auf dem zweiten Streifen das dazugehörige Ergebnis ein. Drehte man das Rechenkino nun um, erschien auf der Rückseite auf dem ersten Streifen dasselbe Ergebnis wie auf der Vorderseite des zweiten Streifens. Auf der Rückseite des ersten Streifens stand die dazugehörige Aufgabe. Damit war eine selbstständige Kontrolle möglich.

Vorteile	Nachteile
eigenständiges Lernen	einfacher Selbstbetrug
vielseitig einsetzbar	jedes Ergebnis darf nur einmal vorkommen, sonst fehlt die Kontrollmöglichkeit
spricht den Spieltrieb der Kinder an	immer nur ein Kind kann mit einem Rechenkino lernen, so dass man sehr viele Exemplare in den unterschiedlichen Rechenstufen benötigt

## Arbeitsmittel im Deutschunterricht



Eine Schülerin und zwei Schüler bei der Buchstabensuche in bekannten Wörtern, Volksschule Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Johannes Prella, Bergisch Gladbach.



Mädchen beim gemeinsamen Lesen, Volksschule Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Johannes Prella, Bergisch Gladbach.

Auch der Deutschunterricht war für den Einsatz von Arbeitsmitteln sehr geeignet. Zum einen im Leseunterricht, zum anderen auch, um die Rechtschreibung der Schüler zu verbessern. Bei Karl Prella wurde nach der Ganzwortmethode Lesen gelernt. Den Anfang bildeten hierbei die eigenen Namensschilder, die zu Beginn immer an demselben Platz standen, im Laufe des Schuljahrs jedoch wanderten und die Kinder sich dann ihren richtigen Platz erlesen mussten. Außerdem wurden alle Gegenstände beschriftet. Auch die anderen Arbeitsmittel, die Prella zum Lesen lernen einsetzte, verbanden Bild und Wort, ohne auf buchstabengenaue Schreibweise zu achten.

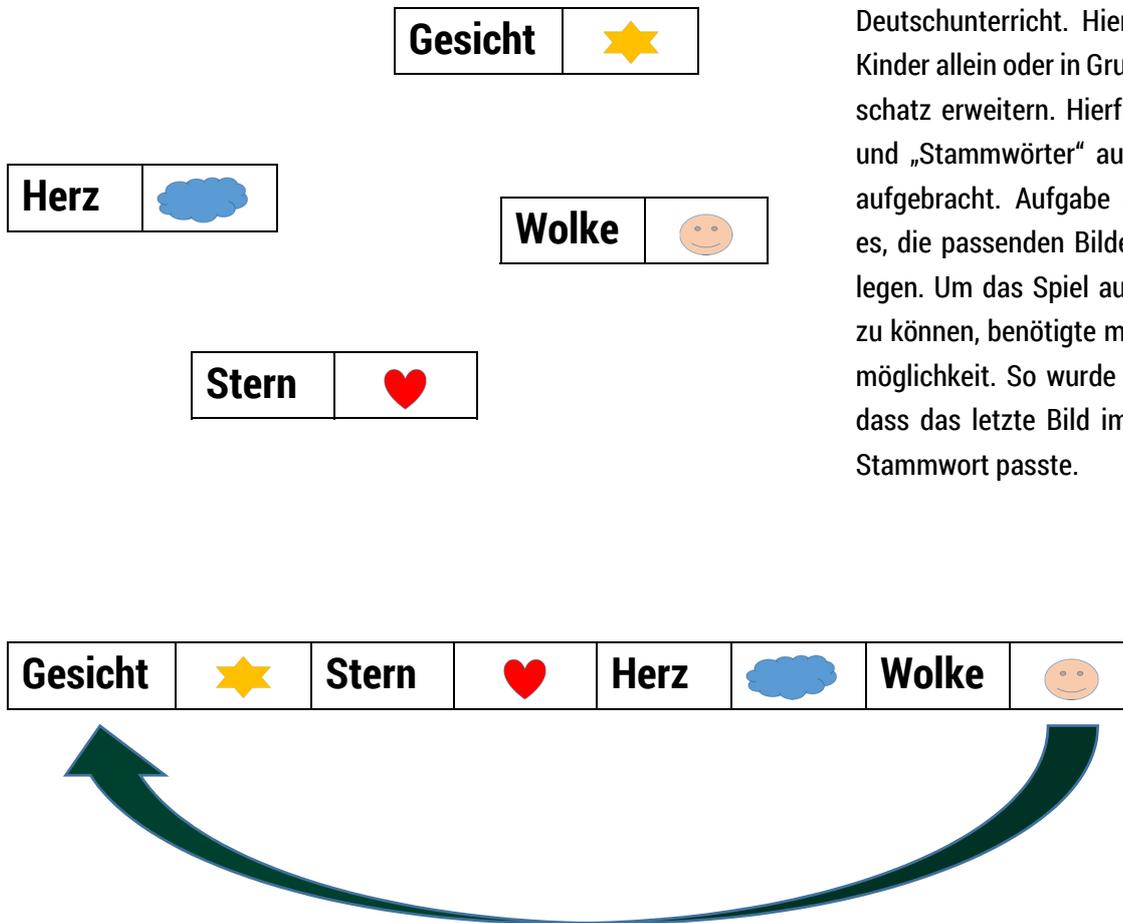
Ebenso waren Abzählreime eine wichtige Stütze. Zunächst wurden sie im Ganzen aufgesagt, dann zerlegt und die einzelnen Wörter eingeprägt. Im Bereich der Rechtschreibung legte Prella sehr viel Wert auf den Alltagsbezug und das Lernen an heimatbezogenen Themen. Die Kinder lernten die wichtigsten Wörter auswendig und sollten sie dann in ihre Berichte einbinden.

Einer der wichtigsten Bereiche war für Prella die Nacherzählung. Die Klasse unternahm Ausflüge, und im Anschluss sollten die Schüler das Erlebte in schriftlicher Form wiedergeben. Um den Schreibfluss nicht zu stören und die Freude am Schreiben zu wecken bzw. zu bewahren, wurde hierbei kaum Wert auf die korrekte Schreibweise gelegt.

### IN CHEMNITZ:

Die Schüler an der Humboldtschule lernten mit Hilfe einer „Sprachschule“, die ihrem Alter und ihrem Wissensstand entsprach. Zur Übung der Rechtschreibung wurden daraus Wortgruppen herausgeschrieben. Anschließend wurden kleine Diktate verfasst. Hierbei schrieb ein Schüler an der Tafel und wurde von seinen Schulkameraden berichtigt. Erst am Ende griff der Lehrer ein, um zu verbessern. Aufsätze wurden erst frei auf einem Schmierzettel und dann nach gegenseitiger Kontrolle in das Erzählbuch geschrieben.

# Bilderdomino



Das Bilderdomino ist eines von Prella hergestellten Arbeitsmitteln für den Deutschunterricht. Hierbei konnten die Kinder allein oder in Gruppen ihren Wortschatz erweitern. Hierfür wurden Bilder und „Stammwörter“ auf Dominosteinen aufgebracht. Aufgabe der Schüler war es, die passenden Bilder und Wörter zu legen. Um das Spiel auch allein spielen zu können, benötigte man eine Kontrollmöglichkeit. So wurde darauf geachtet, dass das letzte Bild immer zum ersten Stammwort passte.

Vorteile	Nachteile
eigenständiges Lernen	benötigt einen Spielleiter oder Vorkenntnisse der Gruppe
vielseitig einsetzbar und bekanntes Spielprinzip	fraglicher Lerneffekt, besonders bei der Nutzung in großen Gruppen
spricht den Spieltrieb der Kinder an	aufwendig in der Herstellung, wenn nicht immer dieselben Wörter gelernt werden sollen

## Arbeitsmittel aus anderen Lernbereichen



Drei Schüler beim Betrachten der selbstgemalten Europakarte in der Volksschule Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Johannes Prella, Bergisch Gladbach.

Wie universell einsetzbar Arbeitsmittel sind, zeigte sich in ihrer Verwendung auch jenseits der Hauptfächer. Sie wurden sowohl zur Stoffvermittlung eingesetzt als auch für den Selbsterkenntnisgewinn der Schüler. Dabei war der Verwendung von Arbeitsmitteln keine Grenze gesetzt. Sei es im Erdkundeunterricht, in dem Kartenmaterial eingesetzt werden konnte, oder in der Naturgeschichte, in der ein Aquarium erstellt wurde. Auch in Geschichte wurde ein historisches Fries oder Namenskärtchen mit den wichtigsten Persönlichkeiten verwendet. Ebenso gehörten Versuche und Experimente zum Repertoire der Schule.



Schüler beim Eintragen von Wetterdaten in der Volksschule Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Johannes Prella, Bergisch Gladbach.

Karl Prella hielt praktisch erlerntes Wissen für langlebiger und einprägsamer. So ist es doch eindrucksvoller, anhand einer eigens geführten Wetterkarte die klimatischen Verhältnisse der Heimat selbst zu erkennen, anstatt es sich in einem Buch anzulesen oder vom Lehrer vorgetragen zu bekommen. Aber um den Unterricht so gestalten zu können, war die Mithilfe der Schüler unabdingbar. Nahezu jeder Schüler war für einen anderen Bereich verantwortlich, wie das Füttern der Tiere und das Eintragen der Wetterdaten. Auf diese Weise konnte lebendiger Unterricht entstehen, der durch Arbeitsmittel gestützt wurde.

## Mädchen- und Jungenkreis



Mädchenkreis an der Volksschule Oldenburg- Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Der Mädchen- und Jungenkreis erscheint in unserer Zeit veraltet, war aber damals keineswegs deplatziert. Karl Prella war ein Verfechter, der, wie er sie nannte, „artgerechten Erziehung“. In diesem Mädchen- und Jungenkreis wurde jeweils mit einer Lehrerin oder einem Lehrer über Belange gesprochen, die man vor dem anderen Geschlecht nicht so offen aussprechen wollte oder konnte.

Aber nicht nur Gespräche wurden geführt, sondern auch vermeintlich geschlechtsspezifische Interessen verwirklicht. Das bedeutete für Mädchen Kinderpflege, Hand- und Hausarbeit. Für die Jungen ging es um technische und handwerkliche Aspekte. Die Mädchen bastelten beispielsweise das Spielzeug für den Kindergarten und die Jungen das dazugehörige Mobiliar. Es finden sich keinerlei Aufzeichnungen, in denen dieser getrennte Unterricht kritisiert wurde.

### IN CHEMNITZ:

An der Humboldtschule war die Situation eine grundlegend andere. Hier wurden Mädchen und Jungen jeder Altersklasse zusammen unterrichtet. Die Skepsis war groß und der Beginn auch nicht problemlos, aber nach einer gewissen Gewöhnungszeit entstand gegenseitiges Verständnis und Respekt. Auch heikle Themen wie Nacktheit, wurden nicht tabuisiert, sondern eher vorangetrieben. So war das gemeinsame Duschen im Brausebad zumindest für die Schüler kein Problem. Außerdem wurden die Schüler auch in bis dahin geschlechtsspezifischen Fächern gemeinsam unterrichtet. So mussten auch die Jungen am Handarbeitsunterricht teilnehmen.

An der Bernsdorfer Schule besuchten zunächst nur Mädchen die Versuchsklassen. Erst schrittweise ab Mitte der 1920er Jahre bezog man Jungen in die Versuchsklasse ein, um zu erproben, ob ein gemeinsamer Unterricht möglich und sinnvoll war.

## Der schuleigene Kindergarten



Schülerinnen mit Kindergartenkindern vor der Volksschule in Jeringhave; Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Eine Neuheit an der Schule in Jeringhave war der Aufbau eines schuleigenen Kindergartens. Zu der damaligen Zeit war es nicht unüblich, dass Kinder, die kurz vor der Einschulung standen, mit ihren älteren Geschwistern den Unterricht besuchten. Das, was Karl Prella jedoch plante, war neu. Kinder ab drei Jahre sollten vormittags betreut und somit die Mütter entlastet werden. Die Betreuung fand durch eine Erzieherin und zwei Mädchen der Abschlussklasse sowie eine Helferin aus den unteren Klassen statt. Die Kindergartenkinder wurden mit Gesang am Dorfplatz abgeholt und in die Schule gebracht.

Diese frühzeitige Integration bedeutete zwar viel Organisations- und Arbeitsaufwand, brachte aber viele Vorteile mit sich. Zum einen lernten die Mädchen schon früh den Umgang mit Kleinkindern, was sie auf ihre künftige Mutterrolle vorbereiten sollte. Zum anderen wurde schon früh begonnen, die Kinder gezielt zu fördern und zu fordern. So wurde gewährleistet, dass alle Kinder über die annähernd gleichen Voraussetzungen bei der Einschulung verfügten und der Unterricht wirkungsvoller beginnen konnte. Auch im Kindergarten wurden bereits altersgerechte Lernspiele angeboten und die Kinder so behutsam an das schulische Lernen herangeführt.

### IN CHEMNITZ:

In Chemnitz als damals aufstrebende Industriestadt mit entsprechenden Strukturen konnte es einen derartigen Kindergarten, der so eng mit der Schule verknüpft war wie in Jeringhave, nicht geben. Aber in Chemnitz wurde 1927 ein Schulkindergarten unter Leitung einer Montessori-Lehrerin eröffnet. Kinder wurden dort nach den pädagogischen Methoden Maria Montessoris auf die Schule vorbereitet. Dieses Konzept fand auch in der Gesellschaft Anklang. Außerdem befand sich im Erdgeschoss der Humboldtschule ein Kindergarten, so dass auch hier früh der Kontakt zur späteren Schule hergestellt wurde.

## Die Schule als Dorfmittelpunkt



Dorfgemeinschaft Jernighave  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Für Karl Prella spielte die Dorfgemeinschaft eine wichtige Rolle. Es galt, die Schule zu einem festen Bestandteil des dörflichen Lebens zu machen und das für Jung und Alt. Vor diesem Hintergrund ließ Prella den Aufführungsraum und später die Freilichtbühne größer gestalten. Die Schule sollte der Mittelpunkt des kulturellen Lebens werden, so gab es neben allerhand Aufführungen auch zahlreiche Feste. Man feierte inner- und auch außerhalb der Schule den Schulgeburtstag, Adventsfeiern und Sommerfeste.



Einzug in die neue Volksschule In Jeringhave  
Quelle : Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Speziell für die Erwachsenen gab es in der Schule die wöchentlichen Chorproben, die in einer Zeit ohne moderne Medien dankend angenommen wurden.

Auf diesem Weg versuchte Karl Prella auch die ihm zunächst entgegen gebrachte Skepsis zu entkräften und den Eltern einen Einblick in sein Wirken zu gewähren.

Die Aktivitäten waren aber nicht auf die Schule beschränkt, man führte auch Fahrten mit der ganzen Schulgemeinde und den Eltern in die nähere Umgebung durch.

### IN CHEMNITZ:

Freilich war Chemnitz eine stetig wachsende Industriestadt und es galt auch nicht die gesamte Chemnitzer Stadtbevölkerung einzubeziehen, aber die Elternschaft sollte auch hier Teil der Schulbildung ihrer Kinder sein. Sie wurden zu Festen oder Aufführungen eingeladen. Besonders die Aufführungen an der Humboldtschule erfreuten sich großer Beliebtheit, man führte sogar selbstgeschriebene und vertonte Musicals auf. Darüber hinaus richtete man eine Bibliothek für die Eltern ein. Der Grund ist offensichtlich. Die Schulen, die reformpädagogisch arbeiteten, standen unter einem hohen Legitimationsdruck und der Besuch einer Versuchsklasse war freiwillig, d.h. man war auf das Wohlwollen der Eltern angewiesen.

## Karl Prelle und Oldenburg-Etzhorn



Volksschule Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Peter Prelle, Osnabrück.



Schulgarten in Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Peter Prelle, Osnabrück.

Karl Prelle erhielt die Möglichkeit, auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieg reformpädagogisch tätig zu werden. Mit der Eröffnung der Schule in Oldenburg-Etzhorn im August 1946 wurde er für die Stelle des Schulleiters eingesetzt.

Aufgrund seiner Zugehörigkeit zur NSDAP verlief der Beginn zunächst schwierig, aber er konnte rasch und unter Mithilfe von Weggefährten die Bedenken gegenüber seiner Person zerstreuen.

Die Räumlichkeiten waren kaum zu vergleichen, das Schulhaus alt und verwohnt und die angrenzenden Grünflächen verwildert.

Karl Prelle begann seine Arbeit in Etzhorn ähnlich wie in Jeringhave. Er blieb den Arbeitsmitteln verpflichtet, aber seine Arbeit wurde um zwei zentrale Aspekte ergänzt: die intensive Beschäftigung mit dem Glauben und den Schul- bzw. Turngarten im Freien.

Sowohl der Glaube als auch der Unterricht im Freien bzw. die Nutzung der Grünflächen zu Schulzwecken wurde schon in Jeringhave versucht, aber nicht in diesem Ausmaß.

Außerdem wurde eng mit der Pädagogischen Hochschule Oldenburg zusammengearbeitet, deren Studierende zu Lehrzwecken, aber auch für Verschönerungsarbeiten an die Schule kamen.

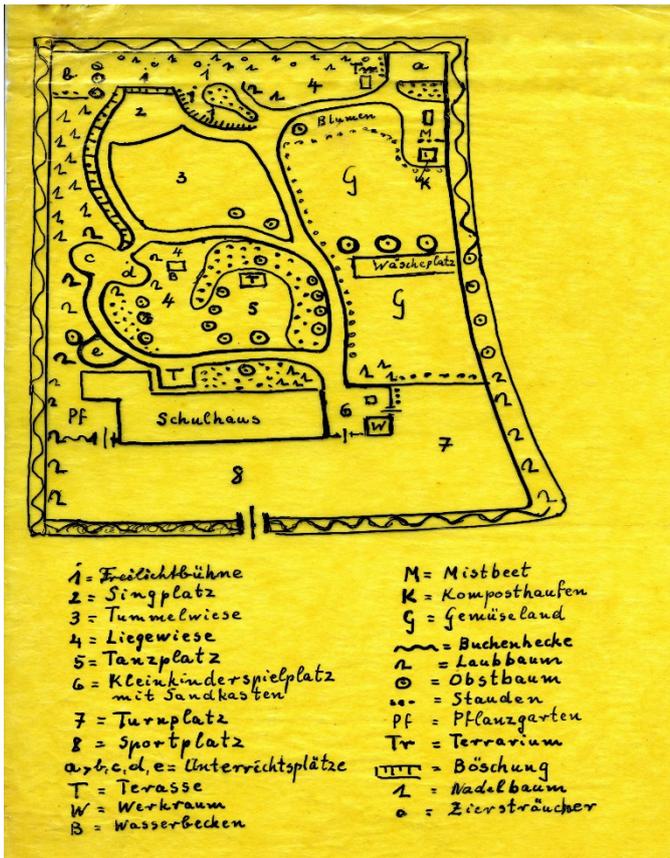
Nach einigen Jahren eröffnete sich für Karl Prelle eine Möglichkeit in Nordrhein-Westfalen erneut seine Ideen an einer von ihm selbst entworfenen Schule und in enger Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Kettwig zu verwirklichen. Leider wurde ihm diese Möglichkeit, die die Krönung seines pädagogischen Wirkens hätte werden sollen, verwehrt. Laut offizieller Begründung waren die Pensionsansprüche, die nun das Bundesland hätten wechseln müssen, der Grund. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass seine strikte Glaubenshaltung in einigen Kreisen auf Unmut stieß und seine Abordnung verhinderte.

# Die Lernumgebung außerhalb der Schule



Volksschule Oldenburg-Etzhorn (1946–1957)  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Außerhalb der regulären Schulräume wollte Karl Prella den Kindern die Möglichkeit geben, zu lernen. Für ihn konnten und sollten Kinder nicht nur mit dem Kopf lernen, sondern sich auch sportlich betätigen. Hierfür plante und baute er mit seinen Schülern gemeinsam einen Turngarten. Hier konnten sich die Schüler während des Unterrichts gezielt sportlich betätigen und dessen Nutzung war ihnen auch in der Freizeit gestattet. In dem stetig wachsenden Turngarten gab es nahezu jedes Turngerät wie Barren, Balken, Böcke und Kletterwände.



Außenanlage Volksschule Oldenburg-Etzhorn (1946–1957)  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Nicht nur der Turngarten sollte die Kinder zum Aufenthalt im Freien bewegen. Auch der Schulgarten, in dem verschiedene Obst- und Gemüsesorten wuchsen, war ein Anreiz. Die Schüler waren für die Pflege und Ernte der Pflanzen verantwortlich. Zudem gab es einen Tanzplatz und eine Freilichtbühne, wo sich die Schüler künstlerisch für sich oder vor Publikum ausleben konnten. Es entstand um die Schule ein wahres Naherholungsgebiet mit Bäumen und Terrassen. Dieses sollte nicht nur von den Schülern, sondern auch ihren Familien und den übrigen Dorf- und Stadtbewohnern genutzt werden.

## Lernen und Spielen in der Natur



Fütterung der Schultiere durch Schüler in Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Für Karl Prella war die Nähe zur Natur, insbesondere an einer Landschule, ein unabdingbarer Bestandteil des Unterrichts. Die Schüler, die hauptsächlich aus Bauernfamilien stammten, waren den täglichen Umgang mit Tieren und Garten- bzw. Feldarbeit gewöhnt.

Aus diesem Grund war es für Karl Prella besonders wichtig, dies in seinen praxisnahen Unterricht einzu beziehen. Nicht selten wurden Ausflüge auf Bauernhöfe oder in den Wald unternommen.

Auch die Pflege von Tieren in Terrarien und Aquarien gehörte zum täglichen Unterrichtsgeschehen. Nicht nur praktisch wurde sich mit der Natur beschäftigt, sondern auch theoretisch wurden zu den unterschiedlichen Themen Mappen und Aufsätze gefertigt. Diese wurden dann jedem Kind zugänglich gemacht, so dass am Ende alle Kinder über ein bestimmtes Thema, wie beispielsweise die Waldtiere, informiert waren. Grundlage für die textliche Verarbeitung war das intensive Beobachten und Erleben, was für Prella einen hohen Stellenwert einnahm. Oftmals ergänzte man die Texte durch Zeitungs- oder Buchausschnitte, die dann das Gesamtbild vervollständigten.

### IN CHEMNITZ:

Auch die Schüler an der Humboldtschule erlernten einen für die damalige Zeit einen natürlichen Umgang mit Nutztieren. In diesem Sinn hielt man Schweine, die von der übriggebliebenen Schulspeisung ernährt wurden. Die Schüler pflegten unter Aufsicht die Tiere, die später geschlachtet wurden. Zu diesem Anlass wurde ein Schlachtfest veranstaltet und die Schüler erhielten jeweils einen Schlachtbeutel. Nach Kriegsende, 1948, mit nur unzureichender Lebensmittelversorgung war dies für die Kinder ein ganz besonderer Festtag.

## IN CHEMNITZ:



Biedermann, M. & Förster, L. (2014). *Die Humboldt-Versuchsschule Chemnitz von 1948 bis 1952*. In Chemnitzer Geschichtsverein e.V. (Hrsg.), *Schüler und Studenten erforschen Geschichte: ausgewählte Arbeiten von Wolfgang-Weidlich-Preisträgern, Mitteilungen des Chemnitzer Geschichtsvereins Jahrbuch 79, Neue Folge XVIII (Seite 89- 98)*. Chemnitz: Chemnitzer Geschichtsverein.

An dieser Stelle lohnt sich ein erneuter Blick auf die Humboldtschule, denn auch hier wurde in und mit der Natur gelernt. Am 25.5.1930 öffnete bei Sayda ein eigenes Schullandheim „Kreuztanne“. Es sollte der natürlichen Betätigung in Freiheit, losgelöst von schulischen und familiären Zwängen und Bindungen an der frischen Luft dienen. Auch Lehrspaziergänge und Wanderungen standen auf der Tagesordnung. Konnte Karl Prella immer nur einige Tage und auch nur durch freundschaftliche Verbindungen mit den Kindern verreisen, wurden hier manchmal vierwöchige Fahrten unternommen. Dies war beispielsweise im Oktober 1948 der Fall und nach den Kriegserlebnissen eine wahre Erholung für Schüler und Lehrer.

## Religion als Unterrichtsbestandteil



Krippenspiel an der Volksschule Jeringhave  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.



Karl Prella vor dem Schulaltar in der Volksschule Oldenburg-Etzhorn  
Quelle: Privatbesitz Peter Prella, Osnabrück.

Ein wichtiger Bestandteil des pädagogischen Konzepts von Karl Prella war die Einbindung des evangelischen Glaubens. In Jeringhave und Oldenburg-Etzhorn war das Schuljahr im Wesentlichen nach dem Kirchenjahr ausgerichtet. Kirchliche Feiertage wurden stets mit großem Aufwand und unter Einbindung der Dorfbevölkerung gefeiert. Zur Weihnachtszeit wurden beispielsweise Adventsfeiern durchgeführt oder die Kinder zeigten auf der Schulbühne ein Krippenspiel.

Die Religion war aber nicht nur an den Festtagen ein fester Unterrichtsbestandteil, sondern an jedem einzelnen Schultag. Man betete vor Unterrichtsbeginn, zu den Mahlzeiten und zum Abschluss des Schultages. Hierfür gab es einen eigenen Schulaltar. Karl Prella segnete seine Schüler sogar und legte ihnen regelmäßig die Bibel aus. Selbst seine Versetzung ist auf seine strenge Glaubenshaltung zurückzuführen. Gegen ihn wurde 1937 ein Disziplinarverfahren eröffnet, da er sich weigerte, die religiösen Bilder und Symbole aus den Unterrichtsräumen zu entfernen.

### IN CHEMNITZ:

Auch an der Bernsdorfer Schule gehörte Religion zum Kursangebot der Schule vor Beginn des Nationalsozialismus. Jedoch war dieses kein Vergleich zur Religionsausübung in Jeringhave oder später in Oldenburg-Etzhorn. Die Schule wurde sogar als weltliche Schule eingeordnet, da sie sich keiner speziellen Konfession widmete. Aber man bot den Schülern die Möglichkeit, sich freiwillig mit religiösen Inhalten zu befassen.

## Der Gegenwartsbezug der Ausstellung

Karl Prella hat bei seiner Suche nach dem idealen Unterrichtskonzept auf einige bekannte reformpädagogische Theorien zurückgegriffen und diese so verändert, dass sie zu den vorherrschenden Bedingungen einer Landschule passten. Ebenso wie Prella begeben sich viele Studierende und Lehrkräfte immer wieder auf diese Suche. Wie aus dieser Ausstellung ersichtlich wird, lohnt dabei ein Blick in die Vergangenheit, denn viele Elemente in seinem Schul- und Unterrichtskonzept sind auch heute noch aktuell:

- Die vorbereitete Umgebung mit differenzierten Arbeitsmitteln,
- das Prinzip der Selbsttätigkeit,
- die Möglichkeit der Kinder den Unterricht und dessen Rahmen aktiv mit zu gestalten,
- die Anwendung des Gelernten und die Vermeidung von „trägem“ Wissen,
- die Verknüpfung von Lernen und Bewegung,
- das fächerverbindende und projektorientierte Lernen,
- die Einbindung außerschulischer Lernorte,
- das Jahrgangsübergreifende Lernen,
- die Kooperation von Kindergarten und Grundschule,
- die Gestaltung der Schule als Lern- und Lebensort mit einem intensiven Schulleben,
- das Vertrauen in die Persönlichkeit des Kindes.

Und schließlich:

- Der inklusive Unterricht, d.h. das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Förderbedarf.

Neben dieser Aktualität schulpädagogischer Themen macht die Ausstellung aber auch die Zeitgebundenheit von Schulformen und Unterrichtsorganisationen sowie von Erziehungs- und Bildungszielen deutlich. Sich dieser gesellschaftspolitischen Dimension stets bewusst zu bleiben und nicht am Status quo festzuhalten, ist eine Entwicklungsaufgabe, der sich jede Lehrkraft immer wieder zu stellen hat.

